

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustagen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

**Amtsblatt** für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladbt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 61

Donnerstag den 14. März 1918 abends

84. Jahrgang

## Zuckerarten.

Die im 2. Lebensjahre stehenden Kinder erhalten neuerdings 2 Zuckerarten. Die den in Frage kommenden Kindern noch zustehende Zuckerart, ist  
**Freitag den 15. März 1918** vormittags von 10—12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu entnehmen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 13. März 1918.

## Meldung zur Landsturmrolle.

Alle im Jahre 1900 geborenen männlichen Personen haben sich **sofort**, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zur Landsturmrolle anzumelden.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## Vertilgung und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Tagesordnung für die 6. Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde Sonnabend den 16. März 1918 abends 8 Uhr. a) Öffentliche Sitzung: 1. Zwei Dankschreiben, 2. Mitteilung über Lebensmittel-Sicherstellung, 3. Mitteilung, Haushaltsplan betr., 4. Vorlage, Verzinsung der Giroguthaben bei der Sparkasse betr., 5. Mitteilung über die eingegangenen Bewerbungen um die Bürgermeisterstelle, 6. zwei Päckchen. — b) Nicht-öffentliche Sitzung.

— Im Kriege haben sich die Einlagen der deutschen Sparkassen ganz bedeutend vermehrt, während eine Verminderung durchaus nicht überraschend gewesen wäre. Bekanntlich gehen ja in Frankreich die Sparkassenbestände rasch zurück. Die Einzahlungen bei den von den Monatskassisten des Deutschen Sparkassenverbandes erhaltenen Sparkassen haben im Jahre 1915 einen Ueberschuß über die Rückzahlungen von 2500 Millionen Mark ergeben, dazu die Zinsen von 700 Millionen. Haben wir danach einen Kapitalzuwachs von mindestens 3200 Millionen für 1915 anzunehmen, so ergibt sich für 1916 ein Zuwachs von 3130 Millionen. Das Jahr 1917 dürfte die Vorjahre bei weitem übertreffen, da sich bereits bis 31. Oktober eine Zunahme, ohne Abschreibungen auf Kriegsanleihen, von 3100 Millionen ergibt gegenüber 2210 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Spareinlagenbestand des deutschen Volkes, der bis Ende 1914 und 20 1/2 Milliarden betrug, dürfte auf mindestens 30 Milliarden, ohne Abbuchung auf Kriegsanleihen, angewachsen sein. Die deutschen Sparkassen haben zu den rund 73 Milliarden der Kriegsanleihen fast 17 1/2 Milliarden beigetragen.

**Kuppendorf.** Eine erschütternde Todesnachricht durchlief diese Tage unser Dorf. Am 4. März vormittags ist der Landwehrmann Clemens Fuchs, von Beruf Maurer und Hausbesitzer hier, der bei der 2. Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 101 diente, im Felde einem bedauerlichen Unglück zum Opfer gefallen. Durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden entlud sich ein Revolver, wodurch Fuchs im Unterleibe so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen dieser Verletzung ganz kurze Zeit darnach verstarb. Schweres hat Fuchs in diesem Kriege durchgemacht und immer ist er gnädig behütet worden, und nun muß er auf so unerwartete Weise sterben. Fern der lieben Heimat haben ihn seine trauernden Kameraden auf einem schönen Heldengruft in Rußland begraben. Herr Pfarrer Elz aus Seifersdorf spendete dabei den Trost und Segen der Kirche. Die ganze Kompanie betrauert in dem Entschlafenen einen guten Kameraden, der auch in seiner Heimat sehr beliebt war. Herzliche Anteilnahme der ganzen Gemeinde wendet sich der bedauernswerten Familie des Entschlafenen zu. Das ist in unserer Gemeinde in diesem Kriege bereits der zweite Fall, daß ein Soldat und Familienvater durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden ums Leben kommen mußte.

**Dresden, 13. März.** Die Zweite Kammer erledigte heute in Schlußberatung zunächst die Titel 13, 21 und 35 des außerordentlichen Staatshaushaltsplanes für 1918/19, Vertiefung der Schmalspurbahn Hainsberg—Ripsdorf zwischen Obercarsdorf und Buschmühle (Ergänzungsforderung), Erweiterung des Bahnhofes Breilngen-Regis (Ergänzungsforderung), und Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Ruppertsammer-Grünthal nach Deutschneudorf (Ergänzungsforderung) betreffend, und genehmigte die Einstellungen nach der Vorlage. Darauf erledigte sie die Interpellation des Abg. Koch (forstl. Volksp.) und Genossen, die neuesten Speiseverordnungen im Kartoffelverkehr betreffend.

— In den Landesauschüß sächsischer Feuerwehren ist an Stelle des verstorbenen Professor Kellerbauer in Chemnitz Branddirektor Thiele, Freiberg, gewählt worden.

**Coffebau.** Mit der Abholzung von Bäumen und der Niederlegung großer Baumgruppen hat sich der

Verdämmungsverein in seiner letzten Sitzung eingehend beschäftigt. Tatsächlich sind in der letzten Zeit starke Abholzungen in Coffebau und Oberwartha vorgenommen worden, sobald am Ausgange der Talstraße ein vollständig kahler Berggraben zulage tritt, der bisher mit schönem Laubwalde bewachsen war. Weitere in der Nähe gelegene Waldbestände sollen der Art bedauerlicherweise noch zum Opfer fallen. Es ist dringend notwendig, daß die in Frage kommenden Vereine von Coffebau und Oberwartha schleunigst Einspruch gegen diese Verwüstungen erheben, da hierdurch die landschaftliche Schönheit der beiden von Ausflüglern besuchten Orte empfindlich leidet. Gerade in der jetzigen Zeit sollte man bestrebt sein, möglichst viel Obst- und Waldbäume anzupflanzen, anstatt diese wegzuschaffen. Uebrigens wird der Vorstand des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz demnächst Coffebau und Oberwartha besuchen, um die Walogründe zu besichtigen und dem Presseheim gleichzeitig einen Besuch abzustatten.

**Döbeln.** Von einer Kriegerfrau war der Polizei der Diebstahl von 830 Kronen österreichisches Papiergeld gemeldet worden, welches sie in einem unverschlossenen Kasten liegen hatte. In dem Kasten befanden sich auch einige Kellameilchen. Der kleine Pflegejahn der Verlustträgerin hatte die Bildchen zum Spielen genommen und dabei auch die Kassenscheine für solche gehalten, aus denen er die eingepprägten Köpfe fein säuberlich herauschnitt und, nachdem er des Spielens überdrüssig war, alles in den Ofen steckte und verbrennen ließ. (Es ist dies wieder eine Mahnung, Geld nicht so leichtfertig aufzubewahren.)

**Aue.** Der geprägte Sprachlehrer der ersten Bürgerschule, Postg., wurde als Sprachlehrer an die höhere Lehranstalt für Verkehrsbeamte nach Altenberg gewählt.

**Neustädtel.** Die Ende Februar ein Jahr bestehende hiesige städtische Volkstrübsache hat in dieser Zeit 247000 Maßzeiten verabreicht und einen Umsatz von 59000 M. erzielt. Die Lebensmittelkasse des hiesigen Kriegswirtschaftsamtes beschaffte im vergangenen Jahre für 1666000 M. Waren.

**Meerane, 12. März.** Ein aufregender Vorgang trug sich vormittags hier auf der Poststraße zu. Ein aus seiner Garnison Chemnitz geflüchteter, von hier gebürtiger Soldat entfloß seinem Transporteur auf dem Wege zum Bahnhof, worauf der Transporteur auf den Flüchtling schob. Die Schüsse verfehlten ihr Ziel und richteten glücklicherweise auch sonst kein Unheil an. Der Flüchtling wurde nach heftigem Widerstande wieder ergriffen.

**Plauen i. V.** Für die Firma Textilwerke und Kunstweberei Claviez in Adorf wurden bei zwei Sattlermeistern in Delnsitz i. V. ein vollständiges Kutschgeschirr bezw. ein Kadriolettgeschirr hergestellt. Diese Geschirre sind zunächst für Ausstellungszwecke bestimmt und jetzt in der hiesigen Kgl. Kunstschule zu sehen, später aber zur praktischen Verwendung vorgesehen. Kummel, Stränge, Zügel — kurz alles mit Ausnahme der zu den Geschirren benötigten Metallteile bestehen aus Papierstoff.

— König Friedrich August hat am 7. März den Fürsten von Hohenzollern zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 134 ernannt. — Fürst Wilhelm von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, ist der ältere Bruder Königs Ferdinand von Rumänien; er wurde am 7. März 1864 auf Schloß Bentoth geboren, hat also jetzt das 54. Lebensjahr vollendet. Er ist in zweiter Ehe mit Adelgunde Prinzessin von Bayern vermählt.

**Zittau.** Brotmarkenfälschung brachte den 44 Jahre alten Schriftfeger Philipp Knopp von hier vor das Bauhener Schwurgericht. Er hatte in seiner Freizeit an seiner Arbeitsstelle insgesamt 24 Streifen Brotmarken, von denen jeder zur Entnahme von 2 Pfund Brot berechnigt, hergestellt und dann auf 16 Streifen 32 Pfund Brot unrechtmäßig erlangt. Bei der Verwertung

weiterer Brotmarkenstreifen wurde die Fälschung entdeckt. Der Angeklagte, der geständig war, wurde von den Geschworenen nur der einfachen Fälschung einer öffentlichen Urkunde für schuldig befunden und darauf zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Grimma.** Der von einem polnischen Arbeiter ermordete Gutsbesitzer Felix Beier aus Glashen stand im Heeresdienst. Er hatte Urlaub bekommen, um das väterliche Gut übernehmen zu können. Zum Ankauf eines Pferdes in Leipzig handelte ihm der Vater 1200 M. ein, das der Pole beobachtet haben muß. Die Eier nach dem Gelde trieb ihn dann zu der furchtbaren Tat.

**Leipzig.** Der Rat der Stadt Leipzig will in diesem Jahre wieder rund 9000 Kinder, d. h. den zehnten Teil der gesamten Schuljugend aufs Land entsenden. Hierzu werden etwa 140000 Mark aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt.

— Die 24 in Leipzig bestehenden Lichtspieltheater führten im vorigen Jahre an den Rat der Stadt 190000 Mark für Kartensteuer ab. Da die Kinosteuer erst am 1. April 1917 in Kraft getreten ist, verteilt sich diese Summe auf neun Monate. In diesem Jahre rechnet man mit einer Einnahme von 270000 Mark aus der Kartensteuer.

— Am Montag vormittag sind in ein Zigarren-geschäft in der GutsMuthsstraße in Leipzig zwei etwa 18jährige Burschen gekommen und haben Zigaretten verlangt. Der eine von ihnen zahlte mit einem 5-Mark-Schein. Als nun die Geschäftsinhaberin einen Geldkasten unter der Ladentafel hervorzog, um wechseln zu können, versetzte der Bursche ihr plötzlich einen heftigen Stoß gegen die Brust, so daß sie rückwärts gegen ein Regal flog, riß dann ein Buch an sich, in dem sich Geldscheine befanden, und ergriff mit dem zweiten Burschen die Flucht. Da die Geschäftsinhaberin betagt und gelähmt ist, konnte sie die Verfolgung nicht aufnehmen, so daß die Räuber entkamen.

## Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 16. März 1918.  
Hörsdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbeistunde.

## Letzte Nachrichten.

### Erfolgreicher Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 13. März. (Amtlich) In der Nacht vom 12. zum 13. März hat eines unserer Marine-Luftschiff-Geschwader mit gutem Erfolg befestigte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft York angegriffen. Die Schiffe stiegen auf starke artilleristische Gegenwehr, die den Angriff jedoch nicht aufhalten konnte. Alle Schiffe sind ohne Beschädigungen zurückgekehrt. Die Führung hatte auch diesmal wieder Fregattenkapitän Straßer. Aus der Zahl der Kommandanten verdienen als oft bewährte Englandfahrer erwähnt zu werden: Korvettenkapitän d. R. Proelchs, Kapitänleutnant Freiherr Trenck von Buttlar-Brandensels, Kapitänleutnant Eyslich (Seibert), Hauptmann Manger und Kapitänleutnant von Freudenreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Kriegsziele der Deutsch-Tiroler.

Wien, 13. März. Die 4 deutsch-tiroler Landesparteien nahmen in einer Versammlung in Innsbruck eine Entschlieung an, worin ein gemeinsames Vorgehen mit dem Deutschen Reich in Krieg und Frieden gefordert und als für die Tiroler Deutschen besonders wichtig erklärt wird, daß durch die Herstellung einer Tirol besser schützenden Grenze am Rande der Südalpen mit Einverleibung der alten deutschen Gebiete Dreizehn Gemeinden und Sieben Gemeinden bis zur Vaden und Jahre sowie durch Auf-erlegung eines ausgiebigen Kriegslostererzuges Italien für seinen beispiellosen Verrat und Treubruch bestraft und von ähnlichen tödlichen Uebertällen in Zukunft abgesehen werden müsse.







# Beilage zur Weiblich-Zeitung

Nr. 61

Donnerstag den 14. März 1918 abends

84. Jahrgang

## Vandrichter Lange.

Roman von Maria Lenzen, geb. v. Sebregondi.  
(1. Fortsetzung.)

Die anberaumten Bett fuhr die Kutsche des Freiherrn von Bonndorf am Hause des Landrichters vor. Obgleich dieser rasch die hohe Steintreppe hinabstieg, um seinen abligen Gast zu empfangen, so warf der Aussteigende, bevor er sich zu seinem Wirte wandte, doch einen scharfen Blick zu der stattlichen Front des Bürgerhauses empor. Der Landrichter bemerkte es wohl, und wußte sich diesen unzufriedenen Blick auch zu deuten. Doch erlitt die ehrerbietige Wärme, mit der er den Baron empfing, und in eines der Brunnengemächer seines Hauses führte, dadurch seinen Eintrag. Bald saßen die Herren an dem höchst einladend bestellten Frühstückstische einander gegenüber, und der Gast sprach den ausgesuchten Weinen und Erfrischungen wacker zu.

Im Laufe des Gesprächs fragte der Baron, ob ihm nicht das Vergnügen zuteil werden würde, die Frau Landrichterin und Fräulein Tochter zu begrüßen. „Meine Frau und meine Tochter fürchteten zu hören, bevor Ew. Gnaden die kleine Angelegenheit erledigt haben, die mir heute die Ehre Ihres Besuches verschafft. Ueberdies schmehlern sie sich mit der Hoffnung, daß Ew. Gnaden meine Bitte, nach beendeten Terminen einen Büssel Suppe mit uns einzunehmen, nicht zurückweisen würden.“

Der Baron nahm die liebenswürdige Einladung kühn an, und dann verfügten beide Herren mit leichtgeröteten Wangen und in bester Laune sich ins Verköstigungsgebäude.

Eine Stunde später glaubte Elise, die im Speisestimmer beschäftigt war, die letzte Hand an die sorgfältig gedeckte Tafel zu legen, im Vorhause eine bekannte Stimme zu vernehmen. Sie öffnete rasch die Türe, und da stand wirklich der, den sie erwartete, der Kanzlist Vohfeld. Es war ein alter, hagere Mann mit starken Rippen, gelblicher Gesichtsfarbe und dichtem, noch völlig schwarzem Haar. Das junge Mädchen eilte lebhaft auf ihn zu, reichte ihm erfreut die Hand und rief: „Ach, Herr Vohfeld, endlich, endlich lassen Sie sich einmal sehen!“

„Willkommen, willkommen, Ramsell Elise — willkommen!“ erwiderte der alte Mann mit einer Wärme und Freundlichkeit, die man ihm einen Augenblick vorher nicht zugetraut haben würde. „Ach, das ist gut, daß Sie endlich wieder hier sind.“

„Sie scheinen doch nicht so sehr nach meiner Rückkehr verlangt zu haben,“ entgegnete sie mit einem scherzhaften Schmelzen. „Ich bin seit sechs Wochen wieder zu Hause und sehe Sie jetzt zum ersten Male.“

„Ja, ja, eine Reise war schuld daran, eine Reise. War vier Wochen bei meiner Schwester in B. Hat einen Apotheker geheiratet, wissen Sie, ist eine wohlhabende Frau. Sie lud mich ein, und weil ich etwas kranklich war, gab mir der Herr Papa einen Monat Urlaub. Der Herr Papa weiß, was alten Leuten gut tut. Ja, das ist ein Mann! Da ist kein Rat in der Regierung, der es mit ihm aufnehmen kann.“

„Das glaube ich mit Ihnen. Sind Sie wieder ganz gesund, Herr Vohfeld?“

„Ganz, vollkommen; nehme es mit dem Jüngsten auf,“ versicherte der vertrocknete Schreiber. „Aber, was ich fragen wollte, Fräulein Elise, bleiben Sie jetzt bei

den Eltern, oder gehen Sie wieder in das französische Pensionat zurück?“

„Nein,“ sagte sie mit froh leuchtenden Augen, „ich darf jetzt hier bleiben.“

„Also ganz ausgelernt? Haben Sie auch schon beschlossen, was Sie künftig werden wollen?“ fragte Vohfeld in der Erinnerung an manches Gespräch aus Elises Kindheit, worin sie beide dieses Thema sehr ernsthaft behandelt hatten.

Einen Moment sah sie den neugierigen Forscher verwundert an; es schien, als habe sie in letzter Zeit nicht viel über ihre Zukunft nachgedacht; im nächsten Augenblick aber antwortete sie mit einem allerliebsten schelmischen Lachen: „Genau weiß ich es zwar selbst noch nicht, Herr Vohfeld; doch das steht fest: ich werde entweder eine junge Frau oder eine alte Jungfer.“

Jetzt war die Reihe, sich zu verwundern, an den Fragesteller. Er starrte wirklich verblüfft in das fröhliche Gesicht seines siebenjährigen Lieblings und schloß sich ordentlich erleichtert, als die Stimme der Landrichterin ihre Tochter in die Küche rief. Kopfschüttelnd erfüllte er seine nächste Obliegenheit, ein Aktenbündel in des Landrichters Schreibstube zu bringen, und begab sich dann, ohne selbst seine Gönnerin, Frau Lange, zu begrüßen, in seine Wohnung, um seiner guten alten Haushälterin die „kuriose“ Antwort Elises zu hinterbringen.

Der Freiherr von Bonndorf und sein Wirt wurden bei ihrer Rückkehr von den Frauen des Hauses im Wohnzimmer empfangen. Ehrerbietig erwiderte die Landrichterin die Höflichkeit ihres vornehmen Gastes, während ihre Tochter seine Anrede mit derselben unbefangenen Munterkeit beantwortete, die sie dem alten Kanzlisten gegenüber an den Tag legte. Ihre Mutter war ein wenig beunruhigt darüber, wie der Baron dieses ungezwungene Benehmen wohl bemerken werde; wenn es ihn indes unangenehm berührte, so verriet er es nicht. Der Landrichter schien von der natürlichen Heiterkeit seiner Tochter selbst erheitert zu werden.

„Ach, Frau Landrichter, Sie müssen eine ausgezeichnete Köchin haben,“ bemerkte der Freiherr während des Essens mit ernstgemeinter Anerkennung.

Er unterbrach sich plötzlich, um auf eine Stimme zu hören, die jetzt im Hausflur laut wurde. Ein flüchtiges Klopfen an der Türe des Zimmers und ein rasches Öffnen derselben folgten, und auf der Schwelle erschien ein schlanker, hochgewachsener junger Mann in Reiseländern, der sämtlichen Anwesenden, mit Ausnahme des Freiherrn, unbekannt war. Jedoch so fremd er in dem Langeschen Hause war, so sicher trat er dessen ungeachtet auf. Nach einer leichten Verbeugung und den flüchtig hingeworfenen Worten: „Entschuldigen Sie mich,“ die er im allgemeinen an die Tischgesellschaft richtete, wandte er sich dem Freiherrn zu, ihn lebhaft anredend: „Ich hörte im Gasthose, daß man deinen Wagen gesehen habe, Papa, und daß du wahrscheinlich noch hier, und zwar im Hause des Herrn Landrichters, dich befindest. Ich freute mich also, dich einige Stunden früher begrüßen zu können.“

„Was bringt dich aber so plötzlich herher? ... Doch lasse dich vor allem meiner Wirtin und ihren lieben Angehörigen vorstellen. Mein Sohn Rudolph, Frau Landrichter, — der Herr Landrichter und Fräulein Tochter.“

Der Ankömmling bemerkte ganz wohl, daß sein Vater ihn der Frau des Hauses nannte, weil er das

Das Haus nicht umgehen konnte, dann aber einen bürgerlichen Wirt und dessen Tochter ihm, dem Freiherrn, vorstellte. Er fand das nicht allein angemessen, sondern er regelte auch seine Handlungsweise danach. — kaum weniger flüchtig wie bei seinem Eintritte grüßte er den Hausherrn und die Seinigen und ließ sich ungentert auf den Stuhl nieder, der auf einen Winkel der Landrichterin für ihn neben seinem Vater gestellt worden war. Auch richtete er sofort wieder das Wort an diesen, als sei er allein mit ihm.

„Woher ich komme, fragst du, Papa? — Nun, natürlich von Wien. Noch ist es verhältnismäßig still und leer dort. Viele Herrschaften sitzen der Jagd wegen noch auf ihren Gütern, und es hat den Anschein, als werde vor Weihnachten kein rechter Zug in die Gesellschaft kommen. Weil ich nun schon lange nicht mehr zu Hause war, dachte ich, die Zeit bis dahin könnte ich ebensowohl in Kellinghorst als in dem momentan verödeten Wien zubringen.“

„Das war ein ganz vernünftiger Einsatz; deine Mama wird ganz entzückt davon sein.“

„Sie und Leonore sind also zu Hause? Ich glaubte, sie hätten nach Würzburg gehen wollen.“

„Es ist noch ungewiß, ob sie dieses Vorhaben ausführen; jedenfalls werden sie es jetzt deiner Ankunft wegen fürs erste vertagen.“

„Nein, nein, Papa; das darf nicht sein. Mama und Leonore sollen sich um meinethwegen keinen Zwang auferlegen. Bist du doch in Kellinghorst, und überdies schreibst du mir, daß deine Jagd in diesem Jahre vorzüglich sei.“

In solcher Art wickelte sich das Gespräch zwischen dem Freiherrn und seinem Sohne eine Weile ab, ohne irgend etwas zu berühren, was für den Hausherrn und die Seinigen von Interesse hätte sein können, ja, ohne daß die beiden Herren sich der Anwesenheit ihrer Tischgenossen bewusst zu sein schienen. Die Landrichterin wurde verlegen, ihre Tochter beobachtete das Benehmen der Gäste ihres Hauses mit staunender Ueberraschung, und ihr Gemüth änderte zwar keinen Zug in seinem schönen, stolzen Gesichte, aber es war ein Blitzen in seinem Auge, das sie fürchten gelernt hatte.

Sie war deshalb ebenso erfreut als verwundert, als er sie plötzlich mit heller, klarer Stimme und in seinem freundlichsten Tone anredete: „Hast du für morgen Verabredungen getroffen, Therese?“

„Elise und ich wollten die Bürgermeisterin besuchen; sie wünscht den Umgang zwischen ihrer und unserer Tochter wieder anzuknüpfen.“

„Ganz wohl, aber kannst du nicht für dieses Mal ablagen lassen? — In der Voraussetzung, daß morgen gutes Wetter sein wird, habe ich mich freigemacht, um mit euch nach Wullbeck zu fahren. Wenn du also nichts dagegen hast, würde ich einen Boten dahin senden, damit wir meinen Bruder womöglich zu Hause und seine Frau zu unserem Empfange vorbereitet finden. Du weißt, deine Schwägerin ist etwas umständlich und freut sich nur halb, wenn sie sich nicht vorher ein wenig abgemüht hat.“

„O, liebe Mama,“ rief Elise bittend, „nimm doch Papas köstlichen Vorschlag an.“

Durch den Klang ihrer hellen, frohen Stimme aufmerksam gemacht, wandte der junge Freiherr ihr seine gleichgültig blinkenden Augen zu. Als sie aber ihr schönes, belebtes Antlitz trafen, flammten die großen braunen Sterne hell auf in angenehmem Erstaunen. Fräulein Lange war eine wirkliche Schönheit und konnte auch ohne Zweifel unterhaltend sein, wenn sie wollte, das verbürgte die reizende Beweglichkeit ihrer Lippen und ein unverkennbarer Ausdruck von Entschlossenheit in den prächtigen, dunkelgrauen Augen.

Es fanden sich in Dietenbräu also mehr Anknüpfungspunkte, als Baron Rudolph erwartet hatte, und er war nicht gewillt, sie unbenutzt zu lassen. Er wandte sich daher jetzt an den Herrn des Hauses, ebenso unbefangener, als habe er nicht ihn und die

Seinen Vater auf die unbewandlungsfähige Weise angesehen, und fragte mit scheinbarem Interesse: „Die so oft genannten Wullbeck, Herr Landrichter; ist es nicht der Müller, unbedeutender Ort?“

„Es ist ein thüringisches Städtchen wie Dietenbräu, Herr Baron,“ gab der Gefragte mit vollkommener Höflichkeit zur Antwort, wandte sich aber dann sofort zu seiner Tochter mit den Worten: „Also du bist mit meinem Vorschlage einverstanden, Elise? Dann wird auch deine liebe Mama hoffentlich in unsere Wünsche einstimmen.“ — Verzeihung, Sw. Gnaden, Sie fragen, um was es sich handelt? Ich besprach eben mit den Meinigen den Plan zu einem kleinen Ausfluge, weil ich glaube, daß uns morgen ein herrlicher Tag bevorsteht.“

Dem älteren Freiherrn war es klar geworden, daß sein Wirt seine und seines Sohnes Rücksichtslosigkeit über bemerkt hatte. Es war ihm durchaus nicht lieb, denn bei den mancherlei Geschäften, die sein Grundbesitz herbeiführte, war es nicht gleichgültig für ihn, ob ein Beamter von dem Einflusse und dem Ansehen des Landrichters in gutem Einvernehmen mit ihm stand oder nicht. Er bemühte sich deshalb ernstlich, den durch ihn und seinen Sohn begangenen Fehlgang durch doppelte Aufmerksamkeit gegen seine liebenswürdigen Wirthe zu vergelten.

(Fortsetzung folgt.)

„Papiergeldpaket gestohlen. Bei einem im Köbner Pollamt I ausgeführten schweren Einbruchs-Diebstahl wurden vier aus Holland an den Schaaffhauserischen Bank-Verein abgeordnete Postpakete entwendet mit einem Gesamtwert von zusammen 114 940 Mark in deutschem Papiergeld. Auf die Entdeckung und Ergreifung der Diebe sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.“

„Die Mache des Kriegsgefangenen. In Wilken, Kreis Hoya, erschien ein belgischer Kriegsgefangener bei dem Gendarmereiwachmeister und brachte zur Anzeige, daß seine Arbeitgeberin, eine Landwirtsfrau im benachbarten Weseloh, 35 Zentner Brotgetreide versteckt und der behördlichen Kontrolle entzogen habe. Der Gefangene hatte sich mit der Frau vereinigt, und tatsächlich fand der Gendarm den verheimlichten und so wertvollen Bestand, der in einer Jogen-Kunkelsträubentühle untergebracht war.“

Bei Herne stießen in Folge dichten Nebels zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammen, wobei 21 Personen schwer verletzt wurden.

Bei Vitrolle am St. Gotthard sind drei Latvinnen 1400 Meter hoch abgestürzt und haben zehn Häuser verschüttet.

5000 Indianer sind in Amerika in die Armee eingestellt worden, um an die Westfront entsandt zu werden.“

„Wegen Ermordung der Frau zum Tode verurteilt. Ein außerordentliches Marinekriegsgericht in Erlangen verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Matrosen Johann Pfänder, der im vergangenen Sommer seine Frau ermordet und in einem Weiber ertränkt hat, zur Todesstrafe. Der Angeklagte leugnete bis zum Schluß der Verhandlung.“

„Wegen des Gold-Schleichhandels. Wegen umfangreichen Schleichhandels mit Goldstücken waren in Berlin angeklagt der Händler Samuel Lannenbaum und sein Sohn Siegmund. Die beiden kauften seit längerer Zeit deutsche Goldmünzen auf und bezahlten das Zwanzigmarkstück mit 50 bis 60 Mark. Bei einer Hausdurchsicht in ihrer Wohnung fand die Kriminalpolizei für 750 Mark Silber- und für 550 Mark Goldmünzen versteckt. Lannenbaum wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, sein Sohn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das beschlagnahmte Goldgeld wurde als dem Staate verfallen erklärt.“

erhö  
nahm  
Felen  
Spä  
geben  
lich  
2,40  
1,60  
80 P  
10 P  
Boh  
Kust

M

die f  
von  
mobil  
zeuge  
Futur  
Fabr  
talle  
Bega  
Die  
dlog

S  
Halle  
stelle  
eine  
Land  
beson  
Es  
Land  
begleit  
getre  
haben  
zustär  
in un  
In a  
stelle  
die  
des g  
Fläch  
wirtsch  
weil  
Umpe  
hat, a  
darf  
stelle  
liche  
Land

ging  
der  
75 Jah  
teillig  
in ein  
in Re  
ein  
Er  
gehen,  
aber  
gehen  
schaft  
Er  
Treu  
auf  
Berl  
Buch  
dräng  
der  
wora  
rede  
der  
die  
genam  
Zeit  
Träum  
drei  
Denker  
aller  
in der  
Habe  
Ernä  
sie  
der  
hoch  
Bieder  
Bete  
das  
Beten  
schloß  
die